

Kunsthochschule Berlin-Weißensee  
Theorieseminar Medien und Kommunikation bei Frederic Schröder  
Semester 1 - Master Raumstrategien  
von: Robin Resch

„Die gesellschaftliche Funktion der Kunst nach Niklas Luhmann und Harry Lehmann.  
Funktionssysteme und Reflexionssysteme“

## **Gliederung**

### 1. Einleitung

#### 2.1.1. Stratifikatorisch zu funktional differenzierter Gesellschaft

#### 2.1.2. Autopoietische Systeme

#### 2.1.3. System-Umwelt Differenz

#### 2.2.1. Funktion der Kunst nach Luhmann

#### 2.2.2. Kunst als Reflexionssystem nach Lehmann

### 3. Fazit

### 4. Quellen

1. Die moderne Gesellschaft, deren Phänomene und unterschiedlichsten Wissensbereiche in einer „*universalistischen Supertheorie*“<sup>1</sup> zu beschreiben war Hauptanliegen der Luhmannschen Systemtheorie. Ziel seines ambitionierten Projekts war die Reduktion der weltlichen Komplexität durch Unterteilung der Gesellschaft in einzelne Funktionssysteme. So setzt sich seine umfassende Theorie aus der Beschreibung der Funktionssysteme Wirtschaft, Politik, Religion, Wissenschaft, Erziehungswissenschaft und Kunst zusammen. Mit dieser ist es ihm gelungen eine neue und unbekanntere Betrachtungsweise der modernen Gesellschaft zu schaffen, in der einzelne Funktionssysteme als unabhängige Teilbereiche agieren. Ein insgesamt plausibler Theorieansatz der jedoch auch Konsequenzen für eine gesellschaftliche Gesamtbetrachtung und davon betroffene Entscheidungsprozesse hat. Gerade im Bezug auf sein Bestreben die Kunst als eigenes Funktionssystem herauszustellen, lohnt sein Ansatz einer vertiefenden Analyse. Die vorliegende Arbeit nimmt sich dessen an und möchte untersuchen, inwiefern der Luhmannsche Theorieansatz bezüglich der Kunst als eigenständiges Funktionssystem in Anbetracht der heutigen Zeit als sinnvoll erscheint. Das heisst auch die Folgen seiner funktionalen Differenzierung für die Gewinnung eines Gesamtbildes der Gesellschaft nachzuzeichnen und zu überlegen ob diese Ansicht für eine annähernde Bestimmung der Funktion von Kunst geeignet sein kann. „*Die Kunst der Gesellschaft*“<sup>2</sup> mit Kapitel 4 über die Ausdifferenzierung der Kunst als eigenständiges Funktionssystem dient hier als textliche Einordnung. Im ersten Teil der Arbeit werden die zentralen Charakteristiken eines Funktionssystem, also die Erläuterung seiner Theorie der autopoietischen Systeme und das der System-Umwelt Differenz näher erläutert. Darauf aufbauend erfolgt eine Beschreibung der Funktion der Kunst und deren Wandel im historischen Verlauf. Im Anschluss wird eine kurze Zusammenfassung der gesellschaftlichen Funktion der Kunst nach Harry Lehmann vorgenommen, der diese in seinem Werk „*Die flüchtige Wahrheit der Kunst - Ästhetik nach Luhmann*“<sup>3</sup> herausarbeitet. Es sei angemerkt, dass um den Rahmen dieser Arbeit nicht zu übersteigen lediglich eine knappe Darstellung der wesentlichen Argumente Lehmanns erfolgt. Danach wird eine kurze Differenzierung zwischen Funktionssystemen und Reflexionssystemen vorgenommen, welche abschließend in einer komparativen Gegenüberstellung mit Luhmann gesetzt wird.

---

<sup>1</sup> Luhmann. (1984), S. 19.

<sup>2</sup> Luhmann, (1997).

<sup>3</sup> Lehmann, (2006).

2.1.1. Um einen Zugang zu Luhmanns Kunsttheorie zu erhalten, sind zunächst die grundlegenden Züge seiner Systemtheorie zu erläutern. So beginnt er seine Erläuterungen über die Ausdifferenzierung des Kunstsystems in „die Kunst der Gesellschaft“, mit folgender Einleitung.

*„Zu den wenigen Konstanten in der hundertjährigen akademischen Geschichte der Soziologie gehört die Annahme, daß die moderne Gesellschaft durch ein besonderes Ausmaß und eine eigentümliche Form sozialer Differenzierung zu kennzeichnen sei.“<sup>4</sup>*

Das einleitende Zitat verweist bereits auf einen elementaren Gedanken der Luhmannschen Systemtheorie, denn betrachtet er darin die Gesellschaft nicht mehr traditionell hierarchisch organisiert, sondern heterarchisch, also in einer Struktur verschiedener Systeme die nebeneinander als gleichberechtigt bestehen.<sup>5</sup> Luhmann beschreibt dies auch als Wandel von „der stratifikatorisch differenzierten Gesellschaft“ zur „funktional differenzierten Gesellschaft“<sup>6</sup>, welche sich durch Veränderungen der Kommunikationsverhältnisse innerhalb der Gesellschaft hervorgerufen hat. Mit funktional differenziert meint er die Ausdifferenzierung der Gesellschaft in unterschiedliche Teilsysteme, deren Kommunikationsbeziehungen nicht mehr herrschafts- und schichtenspezifisch gelöst, sondern sich an bestimmten Bezugsproblemen der Gesellschaft orientieren.

Die jeweiligen Systeme Luhmanns basieren alle auf diesem beobachtetem Strukturwandel. Demnach ist die moderne Gesellschaft in unterschiedliche, sich ergänzende Funktionssysteme zu separieren, welche nach den gleichen systemimmanenten Logiken untersucht werden können. So beschreibt er in seiner allumfassenden Ausarbeitung einer Theorie der Gesellschaft und deren sozialer Systeme, in der folgenden chronologischen Reihenfolge, die Funktionssysteme Wirtschaft, Wissenschaft, Recht, Politik, Religion, Erziehung und Kunst. Jedem dieser Systeme schreibt er eine zentrale Funktion innerhalb der Gesellschaft zu.

---

<sup>4</sup> Luhmann. (1997), S. 215.

<sup>5</sup> Vgl. Lehmann. (2006), S.13.

<sup>6</sup> Vgl. Luhmann. (1997), S. 220

Nachdem nun im ersten Schritt der grundlegende Gedanke der Ausdifferenzierung von Systemen nach Luhmanns Systemtheorie skizziert werden konnte, folgt im nächsten Schritt die Darlegung, wodurch sich ein System als eigenständiges soziales Funktionssystem auszeichnet.

2.1.2. An dieser Stelle ist anzumerken, dass es sich nachfolgend um eine reduzierte Darstellung seiner Theorie der sozialen Systeme handelt. In Bezug auf die Ausgangsfragestellung der Hausarbeit möchte ich mich auf zwei wesentliche Merkmale seiner Theorie beschränken. Es handelt sich dabei um die aus der Biologie stammende Theorie der autopoietischen Systeme nach Maturana<sup>7</sup> und die System-Umwelt Differenz.

Beginnend mit der Autopoiesis, einer seiner systemtheoretischen Schlüsselbegriffe und auch mit Selbsterstellung oder selbstreferentielles System zu übersetzen, soll folgendes Zitat einleiten:

*„Systeme werden unter der Voraussetzung als autopoietisch bezeichnet, wenn sie die Elemente aus denen sie bestehen, durch die Elemente aus denen sie bestehen, selbst produzieren und reproduzieren.“<sup>8</sup>*

Im systemtheoretischen Sinne beschreibt er damit, dass sich ein System stets mittels systemeigener Operationen wieder herstellt, also eine Operation immer an eine vorangegangene anschließt und dieser Prozess fortlaufend nach systemeigenen Gesetzen abläuft. Das heisst das jeweilige System schafft sich aus sich selbst heraus und operiert ständig und so das sich weitere Operationen anschließen können, wodurch es sein Fortbestehen sichert.

2.1.3. Aufbauend auf dieser Erläuterung der autopoietischen Systeme möchte ich im nächsten Schritt die System-Umwelt Differenz genauer erklären.

---

<sup>7</sup> Maturana. (1982), S. 170.

<sup>8</sup> Luhmann. (1995), S. 56.

*„Immer dann, wenn die Handlungen mehrerer Personen miteinander verknüpft werden, entsteht ein soziales System; alle übrigen Handlungen, die keine Beziehung zu dem jeweiligen Sinnzusammenhang unterhalten, gehören zur Umwelt des Systems.“<sup>9</sup>*

Luhmann beschreibt dies auch mit Innen und Außen, was sich folgendermaßen erläutern lässt. Die Grenzen der Systeme bestehen aus Operationen, wohingegen die fremden Operationen als Umwelt bezeichnet werden. Das heißt das nur die Operationen, die zum selben System gehören, direkt aufeinander Einfluss nehmen können. Ergo sind alle Operationen ausschließlich Produkte von Systemoperationen und innerhalb dieses Systems gebildet.<sup>10</sup> Innen steht an dieser Stelle für das System und Außen für die Umwelt. Ein System ist immer nach innen hin offen und nach Außen hin abgrenzbar. Das heißt es ist immer nach Außen operational geschlossen, was dazu führt das systemfremde Operationen auch keinen Einfluss auf das System haben können. Folglich ist jedes System nach eigenen Gesetzmäßigkeiten geregelt, was Steuerungsversuche eines Systems durch ein anderes auch grundsätzlich problematisch macht.

In Bezug auf die moderne Gesellschaft konstatiert Luhmann damit, dass keine einheitlichen Norm- und Wertmuster mehr existieren was eine selektive Wahrnehmung der Umwelt zur Folge hat. Man könnte auch von einer Vervielfältigung der Perspektiven sprechen, die als Resultat eines historischen Transformationsprozesses von Philosophie, Politik, Literatur, Recht, Wissenschaft seit dem 18 Jahrhundert zur Ausdifferenzierung der unterschiedlichen Funktionssysteme geführt hat.

*„Die Fragen nach Systembildung und Systemgrenzen[...]und in dem Maße, als diese Fragen Konturen annehmen und Antworten finden, entsteht eine Gesellschaftstheorie, die nicht darauf angewiesen ist, einen Gesellschaft stiftenden Einheitssinn auszumachen, Gesellschaft etwa aus der Natur des Menschen oder aus einem Gründungsvertrag oder aus moralischen Leitkonsens abzuleiten.“<sup>11</sup>*

---

<sup>9</sup> Kneer und Nassehi. (1993), S. 38.

<sup>10</sup> vgl. Lehmann. (2006), S.15.

<sup>11</sup> Luhmann. (1997), S. 217.

Dieser Umstand lohnt nähere Betrachtung, denn resultiert die Konsequenz, dass einheitliche und übergeordnete gesellschaftliche Betrachtungsweisen kaum möglich scheinen. Denn wenn sich jedes System ausschließlich nach eigenen Logiken reproduziert und diese sich in kaum nennenswerter Weise von der Umwelt (den anderen Systemen) beeinflusst sehen, bestünde keine Interrelation zwischen den Systemen untereinander. Bevor wir jedoch näher auf diesen zentralen und generellen Problemaspekt eingehen, möchten wir die oben aufgeführten Charakteristiken der Luhmannschen Systemtheorie als Basisverständnis verwenden um konkretere Erklärungen zur Funktion der Kunst und deren systemtheoretischer Relevanz herausarbeiten zu können.

2.2.1. Dafür wird zunächst eine Rekapitulation Luhmanns Argumentationsstruktur vorgenommen. In seinem Werk beginnt er die Funktion der Kunst mit ihrer besonderen Fähigkeit zu beschreiben, Wahrnehmungen in die Kommunikation der Gesellschaft zu importieren.

*„So gesehen, wäre es die Funktion der Kunst, etwas prinzipiell Inkommunikables, nämlich Wahrnehmung, in den Kommunikationszusammenhang der Gesellschaft einzubeziehen.“<sup>12</sup>*

Hierbei handelt es sich um einen wichtigen Aspekt, den bereits Immanuel Kant der Kunst als Funktion in seiner Schrift der Kritik der Urteilskraft attestierte. Denn gäbe sie mehr zu denken als auf sprachlicher Ebene zu vermitteln.<sup>13</sup>

Dies akzentuiert ihr Alleinstellungsmerkmal innerhalb der Luhmannschen Funktionssysteme, denn durch ihre Ungebundenheit an sprachliche Ausdrucksformen erlaubt sie Spielräume in der Wahrnehmungswelt, was sie von anderen Funktionssystemen unterscheidet. Sie ermöglicht sozusagen das, was der Sprache kaum möglich ist, denn die *„innerpsychische Verkapselung der Wahrnehmung verhindert, dass man das Wahrgenommene einem Konsenstest unterwerfen kann.“<sup>14</sup>*

---

<sup>12</sup> Luhmann. (1997), S.227.

<sup>13</sup> vgl. Luhmann. (1997), S.227.

<sup>14</sup> vgl. Luhmann. (1997), S.227.

Für eine genauere Erklärung wird im nächsten Schritt ein Fokus auf die Wahrnehmung vorgenommen. Hier stellen wir fest, dass diese eine „gleichzeitige Präsenz von Überraschung und Wiedererkennen“<sup>15</sup> ermöglicht, die in dieser Art und Weise weder durch Denken noch durch Kommunikation herzustellen ist. Sie ermöglicht das Verschwimmen von Überraschung und Wiedererkennen. Genauer betrachtet zeigt sich ein wichtiges Merkmal der Kunst, die ihre spezifische Form der Wahrnehmung mit ihren sehr eigenen Kommunikationsmethoden vornimmt. Luhmann erklärt dies mit „einem *“re-entry“* der Differenz von Wahrnehmung und Kommunikation in die Kommunikation“<sup>16</sup>, bezweifelt jedoch selbst, dass dies in befriedigender Weise die Funktion der Kunst beschreiben kann. So erweitert er deren Funktion mit der besonderen Fähigkeit, die Welt in eine reale und in eine imaginäre Realität zu spalten.

*„Das Kunstwerk etabliert demnach eine eigene Realität, die sich von der gewohnten Realität unterscheidet.“<sup>17</sup>*

Um die Kunst in Bezug zu unserer heutigen Zeit zu stellen, geht er einen Schritt zurück und nimmt zunächst eine historische Rekapitulation der Geschichte der Kunstfunktion bzw. des Sinns der Kunst vor. So zeichnet er den Verlauf von der Bewunderung(admiratio) zum edukativen Gebrauch, den Kriterien des Spätmittelalters, der Kunst an Hof- dann in Marktverhältnisse, die Fokussierung auf Selbstreflexion und Autonomie in der Romantik und schließlich die Entwicklung von einer symbolisch gemeinten zu einer als Zeichen verstandenen Kunst, bis hin zu einer Kunst, die sich auf das Ausprobieren von Formenkombinationen spezialisiert<sup>18</sup>. Im Zuge seines Rückblickes gelangt er zu der Feststellung die Funktion der Kunst mit der „*Erzeugung einer Differenz zweier Realitäten*“<sup>19</sup> zu beschreiben. Er sieht darin eine wesentliche Funktion der Kunst, der Welt wie er sagt, die Möglichkeit zu geben

---

<sup>15</sup> Luhmann. (1997), S.228.

<sup>16</sup> Luhmann. (1997), S.229.

<sup>17</sup> Luhmann. (1997), S.229.

<sup>18</sup> Vgl. Luhmann. (1997), S.234.

<sup>19</sup> Luhmann. (1997), S.235.

sich selbst beobachten zu können. Damit meint er im genaueren die Darstellung des Unterschieds zwischen „*dem Realen und dem bloß Möglichen*“<sup>20</sup> mittels künstlerischer Werke. Diese erschaffen einen erweiterten Blick für Dinge, die nicht in der Wirklichkeit vorzufinden sind. Die Kunst ist sozusagen ein Gegenentwurf zur Wirklichkeit, denn sie zeigt was nicht da ist. Die Welt hingegen „*ist immer so, wie sie ist, und nie anders.*“<sup>21</sup> Die Kunst hingegen ermöglicht eine andere Betrachtung der Welt und eröffnet neue Zugänge. Demnach ist es deren Funktion die „*Welt in der Welt erscheinen zu lassen*“<sup>22</sup> wofür sie unsichtbare Möglichkeitsräume darzustellen vermag und diese durch ihre kompositorische Eigenlogik in einen bestimmten Ordnungszusammenhang bringt. Das klingt paradox, denn sie schafft die „*Beobachtbarkeit des Unbeobachtbaren*“<sup>23</sup>, denn sie erweitert unseren Blick für Formen, die in der Welt möglich sind, aber ohne sie nicht sichtbar wären.

2.2.2. Nachdem in groben Zügen die System-Umwelt Differenz, die Autopoiesis und die Funktion der Kunst nach Luhmann erläutert wurden, möchte ich im nächsten Schritt auf die systemtheoretische Kritik Harry Lehmanns näher eingehen. In seiner Dissertation „*Die flüchtige Wahrheit der Kunst - Ästhetik nach Luhmann*“<sup>24</sup> behandelt er in Kapitel II.C. das Thema der gesellschaftlichen Funktion von Kunst und entwickelt darin den erweiternden Begriff der Reflexionssysteme. Im genaueren differenziert er zwischen „*auf der operationalen Ebene vorantreibenden*“<sup>25</sup> Funktionssystemen wie Wirtschaft, Wissenschaft, Politik, Recht und den Reflexionssystemen, die „*evolutionsempfindliche Welt- und Gesellschaftsbeschreibungen anfertigen.*“<sup>26</sup> Allgemeines Anliegen seiner Theorie ist, ähnlich wie bei Luhmann, die Notwendigkeit der modernen Gesellschaft sich ihre wandelnde Gesellschaftsstruktur durch genaue Beschreibungen zu vergegenwärtigen, um Gefahren und Chancen der eigenen Entwicklung abschätzen zu können.<sup>27</sup> In der

---

<sup>20</sup> Luhmann. (1997), S.236.

<sup>21</sup> Luhmann. (1997), S.237.

<sup>22</sup> Luhmann. (1997), S.241.

<sup>23</sup> Luhmann. (1997), S.241.

<sup>24</sup> Lehmann. (2006)

<sup>25</sup> Lehmann. (2006), S. 82.

<sup>26</sup> Lehmann. (2006), S. 82.

<sup>27</sup> Vgl. Lehmann. (2006), S. 82.



funktionalen Differenzierung nach Luhmann sieht er aber ein Problem, denn resultiere aus ihr eine Gesellschaft ohne gegenseitige „*Resonanzverhältnisse*“<sup>28</sup>. Deshalb ergänzt Lehmann die Systemtheorie mit dem Begriff der Reflexionssysteme, deren Funktion es ist die Zeit und deren gegenwärtige Probleme gezielt zu beobachten. Daraus soll sich eine verbesserte Selbstbeschreibung der Gesellschaft ergeben, „*welche den Horizont der herrschenden öffentlichen Meinung übersteigt*.“<sup>29</sup> Diesen Ansatz kann man in Anlehnung an die von Luhmann analysierten Massenmedien betrachten, denen er lediglich die „*Reproduktion stereo- typisierter Erwartungsmuster zuschreibt*“.<sup>30</sup> Lehmann unterstreicht an dieser Stelle die Überlegenheit der Kunst gegenüber der Massenmedien.

„*Wo die Gesellschaft die Wahrnehmung und Erfahrung ihrer Probleme blockiert, anstatt sie kommunikativ zu verstärken, erringt die Kunst ihre besondere Funktion.*“<sup>31</sup>

Auch stehen die Reflexionssysteme, anders als bei Luhmann, in direktem Bezug zu anderen Reflexionssystemen, Funktionssystemen oder auch dem gesamtgesellschaftlichen System. Lehmann zu Folge kann der Mensch mit ihnen über sich und seine Welt hinaus blicken und gesellschaftliche Probleme besser erkennen, denn „*Reflexionssysteme sind die Brutkästen der modernen Selbstbeschreibung.*“<sup>32</sup>

Selbstbeschreibung aber in dem Sinne, dass sie auf gesellschaftliche Prämissen aufmerksam machen. Bei der Kunst ist jedoch zu beachten, dass deren Beschreibung als Medium überwiegend ohne Sprache und ohne Begriffe erfolgt die mittels implizitem Wissen vermittelt wird. Den konkreten praktischen Beweis für die Fähigkeit der Kunst Problembewusstsein für gesellschaftliche Sachverhalte zu erzeugen, müsste auch erst noch erbracht werden. Problematisch zeigt sich hierbei jedoch die Nicht-Sprachlichkeit, denn Kunst kann nicht so konkret zu den Begriffen führen, sondern lediglich Probleme markieren.

---

<sup>28</sup> Lehmann. (2006), S. 82.

<sup>29</sup> Lehmann. (2006), S. 82.

<sup>30</sup> Luhmann (1997b), S. 1107.

<sup>31</sup> Lehmann. (2006), S. 84.

<sup>32</sup> Lehmann. (2006), S. 83.

3. Wie die Ausführungen gezeigt haben, beschreibt Luhmann die Kunst als eigenständiges Funktionssystem innerhalb seiner Gesellschaftstheorie. Aufbauend auf der Theorie der autopoietischen Systeme und der System-Umwelt Differenz skizziert er mittels des historischen Verlaufs die Entbindung der Kunst aus jeglichen gesellschaftlichen Strukturen und betont ihre Unabhängigkeit von thematischen wie ökonomischen Abhängigkeitsverhältnissen. Das dies zunächst für viele lobhaft klingen mag, da auf den ersten Blick die Wichtigkeit der Kunst als fester, konstanter und autonomer Teil innerhalb der Gesellschaft unterstrichen wird, ist nachvollziehbar. Jedoch beantwortet die propagierte „Autonomie“ der Kunst als eigenständiges Funktionssystem noch nicht die Frage nach der eigentlichen Funktion und in welchem Bezug diese zur Gesellschaft steht. *„Die Kunst teilt das Schicksal der modernen Gesellschaft gerade dadurch, daß (auch) sie als autonom gewordenen System zurechtzukommen sucht.“*<sup>33</sup>

Denn besteht die Funktion der Kunst wie in Luhmanns „Kunst der Gesellschaft“ erläutert, nicht länger darin in der Gesellschaft zu bestimmen, was sie für andere Bereiche der Gesellschaft zu leisten vermag. Denn es *„kann gerade nicht die Funktion eines ausdifferenzierten Funktionssystems sein, zu anderen Funktionsbereichen etwas beizusteuern.“*<sup>34</sup>

Auch wenn die innere Logik seiner Systemtheorie plausibel erscheint und in sich ein festes Sinnkonstrukt darzustellen vermag, stellt sich doch in unserer heutigen Zeit die Frage, was die eigentliche Funktion der Kunst ist oder zumindest sein sollte und vor allem was sie innerhalb der Gesellschaft bewirken kann. Auch wenn Luhmann die Kunst zwar mittels eines eigenständigen Funktionssystems bestärkt, ist zu konstatieren das kaum ein Zusammenhang zwischen der Rückkopplung mit der Wirklichkeit und Verbindungen bzw. möglichen Einflüssen auf die Gesellschaft bestehen. Das heisst folgt sie der Logik der systemtheoretischen Grundformel das ein System immer nach Außen hin abgrenzbar und nach innen hin offen ist,<sup>35</sup> stellt sich die Frage ob sie die nötige „Freiheit“ besitzt gesellschaftliche Prozesse aufzunehmen und möglicherweise darin zu intervenieren.

---

<sup>33</sup> Luhmann, (1996), S. 53.

<sup>34</sup> Luhmann, (1996), S. 69.

<sup>35</sup> Vgl. Lehmann, (2006), S. 84.

Seiner Theorie zu Folge existiert aber auch keine Gesellschaft als Ganzes, sondern nur ein Konglomerat von autopoietischen Funktionssystemen, die in Form der System-Umwelt-Differenz in Bezug zueinander stehen. Auch bestärkt er diese Argumentation durch die auftauchenden Differenzierungsprozesse in der Moderne, also das beispielsweise die Wissenschaft lediglich dem Wahrheitsprinzip und Wirtschaft nur dem wirtschaftlichen folgt. Evidenterweise führe dies zu Widersprüchen und Unvereinbarkeiten der unterschiedlichen Teilsysteme, was seine Vorgehensweise der Ausdifferenzierung von Funktionssystemen folgerichtig erscheinen lässt.

Dennoch stellt sich die Frage ob es sinnvoll ist die Kunst als eigenständiges Funktionssystem zu begreifen, also im genaueren der Frage nachzugehen ob mit der vorgenommenen Aufteilung die Anforderungen an die Kunst adäquat ausformuliert werden können. Hierzu nimmt Lehmann in seiner Dissertation über „Die flüchtige Wahrheit der Kunst - Ästhetik nach Luhmann“ Stellung. Folgt man seinen Gedanken scheint es als habe er mit seinen Reflexionssystemen ein noch plausibleres Bild gezeichnet, welches die Kunst nicht als eigenständiges Funktionssystem begreift, jedoch ihr eine gewisse Vermittlungsfunktion zwischen diesen zuschreibt. Ihre Aufgabe Kernaufgabe besteht demnach darin die Selbstbeschreibung gesellschaftlicher Veränderungen zu forcieren. Deshalb betrachtet die Kunst die Gesellschaft als ganzheitliches Bild und nicht in einzelnen Funktionssystemen, obwohl diese in der Theorie Lehmanns weiter existieren können. Er nimmt sozusagen eine Aufteilung der funktionalen Systeme vor in dem er diese unterscheidet in Funktionssysteme und Reflexionssysteme. Die Kunst ist demnach ein Reflexionssystem, welches der Gesellschaft ihr eigenes Schaffen samt Gefahren und Potentiale wie ein Spiegelbild vor Augen hält. Lehmanns Argumentation erscheint mir an dieser Stelle überzeugender und auch demonstrieren aktuelle Tendenzen und Vorkommnisse immer wieder, dass Kunst in einem Wechselbezug zur Gesellschaft und somit zu den anderen Funktionssystemen steht. Man denke an Stichwörter wie politische- und soziale Kunst, die zielstrebig in andere Funktionssysteme intervenieren und dort Veränderung hervorrufen möchten. Ein anderes Beispiel der Kunstmarkt, der wohl die engste und direkteste Verzweigung der Kunst mit einem anderen Funktionssystem demonstriert. Ihr diese Wechselbeziehung abzusprechen wäre für in meinem Verständnis eine irrtümliche Beschreibung der Kunst und würde sie ihrer Verantwortung, Funktion und Aufgabe entbinden. Denn Kunst speist sich doch aus den Inhalten, Reibungen und Widersprüchen der unterschiedlichen Funktionssysteme und sollte gerade deshalb in

engerem Bezug zu diesen stehen. Nicht als unabhängiges Funktionssystem, sondern als spiegelndes Reflexionssystem. Denn nicht nur die Bereiche von Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Erziehung der modernen Gesellschaft befinden sich in einem dauerhaften Prozess der Veränderung, sondern auch die Kunst. Auch der historische Rückblick kann diese Argumentation bestärken und zeigen das die Funktion und Aufgabe der Kunst mit dem geschlossenen autopoietischen System und der bedingenden System-Umwelt Differenz nach Luhmann für die heutige nur begrenzte Gültigkeit aufweist. Viel überzeugender erscheint hier Lehmanns Ansatz, der der Kunst ein reagieren, aktivieren, intervenieren und somit ein aktives partizipieren an Veränderungsprozessen innerhalb der Gesellschaft zuspricht.

#### **4. Quellen:**

##### **Bücher**

Fuchs, Peter: Niklas Luhmann - beobachtet. Opladen: Westdeutscher Verlag 1992

Krause, Detlef: Luhmann-Lexikon. Stuttgart: Enke 1996

Lehmann, Harry: Die flüchtige Wahrheit der Kunst - Ästhetik nach Luhmann. München: Wilhelm Fink Verlag 2006

Luhmann, Niklas: Soziale Systeme. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1984

Luhmann, Niklas: Die Kunst der Gesellschaft. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1997

Luhmann, Niklas: Die Gesellschaft der Gesellschaft. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1997b

Luhmann, Niklas: Soziologische Aufklärung 6. Die Soziologie und der Mensch. Opladen: Westdeutscher Verlag 1995

Luhmann, Niklas: Das Kunstwerk und die Selbstreproduktion der Kunst. Frankfurt: 1996

Kneer, Georg und Nassehi, Armin: Niklas Luhmanns Theorie der sozialen Systeme. 4. Auflage. München: Fink Verlag 1993

##### **Internet:**

Linger, Michael. (2004): Autopoiesis - Systemtheoretisches zur Autonomisierung von Kunst

[http://ask23.hfbk-hamburg.de/draft/archiv/ml\\_publicationen/kt88-4.html](http://ask23.hfbk-hamburg.de/draft/archiv/ml_publicationen/kt88-4.html)

[Stand:25.03.2011].